



Europäische Totentanz-Vereinigung / Gruppe Schweiz  
 Exkursion 1999 nach Schwyz am Sonntag 20. Juni

---

Wir besuchen dabei die Ital Reding Hofstatt, eines der schönsten Herrenhäuser der Innerschweiz, mit prachtvollen Innenräumen - und einer kurzen Einführung zuvor. Darin zu sehen bekommen wir auch die dreiteilige Bilderserie "Der Tod" von Hans Schilter, entstanden 1978, die extra für uns aus dem Depot geholt wird.

Nach dem Mittagessen im nahen und schönen "Wyssen Rössli" (3 Tellergerichte zur Wahl), besuchen wir noch das "Forum der Schweizer Geschichte", wo uns Regula Odermatt-Bürgi die Totentanz-Fenster aus dem Beinhaus von Unterschächen erklären wird.

Gruppeneintritte in beide Häuser und Apéro im Garten oder Gartensaal des Ital Reding-Hauses auf Kosten der Vereinigung.



am Hauptplatz  
 CH-6430 Schwyz  
 Tel. 041 811 19 22  
 Fax 041 811 10 46  
 Inh. Fam. U. Ming-Odermatt

Das Viersternhaus in Schwyz befindet sich im alten Dorfkern, am Hauptplatz. Gemütliche Zimmer mit allem Komfort und historische Restaurationsräume laden zum Verweilen ein. Wir bieten in der Wirtschaft und in der Turmstube saisonale Spezialitäten an.

- Hotel
- Bar
- Gourmet-Stube
- Boulevard-Terrasse
- Restaurant
- Seminar-, Bankett- und Festsäle
- Auto-Parking

Anmeldung bis spätestens Do. 17. Juni mit beiliegender Karte.

Das Zentrum von Schwyz hat gute Bus-Verbindung ab und zum Bahnhof (4 Min.) Bahnbillete können bis Schwyz-Post gelöst werden.

Besammlung um 10.15 Uhr

vor dem Eingang "Forum der Schweizer Geschichte". Dort befindet sich auch das Parkhaus Hofmatt und die Haltestelle der Autobusse.

Petrej, Peter  
 Sonneggstrasse 29, 8006 Zürich  
 Raeber, Bernard L.  
 Brandgässli 10, 6004 Luzern  
 Seiler, Dr. Roger  
 Hadlaubstrasse 47, 8006 Zürich  
 Sonder, Dr. Ambrosius  
 Im Röteli 1, 6300 Zug  
 Schärli, Prof. Dr. A. F.  
 Steinhofstrasse 35, 6005 Luzern  
 Scherrer, Paul  
 Fadenstrasse 34, 6300 Zug  
 Schopfer, Prof. Dr. Kurt  
 Scheuermattweg 47, 3043 Uettiligen  
 Schweiz. Institut für Volkskunde  
 Spalenvorstadt 2, Postfach, 4001 Basel  
 Steinemann, Urs und Ilana  
 Altes Pfarrhaus, 7306 Fläsch  
 Stöckli, Dr. Rainer  
 Rohnen, 9414 Schachen bei Reute  
 Stöckly, Erna  
 Hasenbergstrasse 34, 6312 Steinhausen  
 Straub, Prof. Dr. Werner  
 Murtenstrasse 23, 3202 Frauenkappelen  
 Suter, Werner  
 Mühlestrasse 1, 8124 Maur  
 Trinkler, Hedwig  
 Eulerstrasse 83, 4051 Basel  
 Von Matt, Christoph  
 Habsburgerstrasse 5, 6003 Luzern  
 Von Orelli, Dr. Jacques  
 Hauptstrasse, 3780 Gstaad  
 Von Schulthess, Dr. Andreas  
 Oberalpstrasse 21, 6490 Andermatt  
 Wüest, Josef  
 Fadenstrasse 12, 6300 Zug  
 Wyss, Robert  
 Obmatt 6, 6043 Adligenswil  
 Wyssenbach, Martin  
 Elfenauweg 35, 3006 Bern  
 Zeller, Dr. Leo  
 Sixer 8, 7320 Sargans



Europäische Totentanz-Vereinigung  
 Gruppe Schweiz

Achermann, Dr. Hansjakob  
 Beckenriederstrasse 65, 6374 Buochs  
 Aepli, Josiane  
 Stuhlenstrasse 17, 8123 Ebmatingen  
 Aeschbacher, Marianne  
 Elfenauweg 35, 3006 Bern  
 Amstutz, Annegrit  
 Merianstrasse 18, D-69151 Neckargemünd  
 Baumann, Dr. Felix  
 Obergütschrain 4, 6003 Luzern  
 Bernasconi-Schwartz, Christine  
 Hofwilstrasse 9, 3053 Münchenbuchsee  
 Beyeler, Antonia  
 Höschgasse 38, 8008 Zürich  
 Birrer, Bruno  
 Poststrasse 15, 6330 Cham  
 Brändle, Dr. Johann  
 Guggitalring 3, 6300 Zug  
 Brem, Rolf  
 Rotseehöhe 7, 6006 Luzern  
 Brülisauer, Dr. Josef  
 Historisches Museum Luzern, Postfach 7437, 6000 Luzern  
 Brunner, Brigitte  
 Töbeliweg 11, 8880 Walenstadt  
 Brunner, Prof. Dr. Urs  
 Im Schübeldörfli 8, 8700 Küsnacht  
 Burri, Alois  
 Rosengässli 1, 6003 Luzern

Eckstein, Manfred  
 Alte Landstrasse 384, 8708 Männedorf  
 Egger, Dr.Franz  
 Historisches Museum Basel, Steinenberg 4, 4051 Basel  
 Eichenberger, Dr.Walter  
 Sandstrasse 103, 5712 Beinwil am See  
 Erni, Kurt  
 Weinbergstrasse 4, 8703 Erlenbach  
 Escher, Dr.Joseph  
 Felsenweg 13, 3904 Naters  
 Flick, Prof.Dr.H.  
 Rebmannshalde 5, D-77654 Offenburg  
 Forster, Dr.Johannes und Thildi  
 Hauptstrasse 100 a, 7075 Churwalden  
 Furger- Gunti, Ursula  
 Weidächerstrasse 52, 8706 Meilen  
 Gaus- Krüger, Peter  
 Friesenbergstrasse 102, 8055 Zürich  
 Glauser, Alain  
 Rue du Trésor 9, 2000 Neuchâtel  
 Goettler, Werner  
 Würzenbachmatte 23, 6006 Luzern  
 Greco-Kaufmann, Dr.Heidi  
 Winkelstrasse, 14, 6048 Horw  
 Grötzinger, Christa  
 Gesellschaftsstrasse 19 D, 3012 Bern  
 Gschwend, Hanspeter und Margrith  
 6535 Roveredo  
 Halter, Raphael  
 Haslistrasse 4, 8555 Müllheim  
 Huber, Meinrad  
 Naglerwiesenstrasse 78, 8049 Zürich  
 Hübscher, Stefan  
 Sennheimerstrasse 25, 4054 Basel  
 Huwyler, Walter und Eliane  
 Im Rötel 1, 6300 Zug  
 Jenni-Rebmann, Ernst und Katharina  
 Schauenburgerstrasse 31 B, 4133 Pratteln  
 Jolidon, Yves  
 Rue Hans Fries 1, 1700 Fribourg  
 Joller-von Ballmoos, Hedwig  
 Seerosenstrasse 12, 6362 Stansstad

Jud, Siegfried  
 Maig, 8887 Mels  
 Junod, Prof.Philippe  
 Chemin Praz-Berthoud 29, 1010 Lausanne  
 Kaufmann-Huber, Christa  
 Talacherstrasse 41, 6340 Baar  
 Keel, Dr.Hans Georg  
 Länzeweid 12, 6024 Hildisrieden  
 Keel, Dr.Hans Jörg  
 Bergstrasse 18, 8880 Walenstadt  
 Kleeb, Sales  
 Rosenbergrasse 29 B, 6300 Zug  
 Klemm, Dr.Matthys  
 Rheinstrasse 5, 4302 Augst  
 Koelbing, Prof.Dr.Huldrych  
 Gotthardstrasse 65, 8002 Zürich  
 Koenders, Leo J.M.  
 Stodolastrasse 3, 8053 Zürich  
 Kolb-Blum, Franziska  
 Unterlachenstrasse 27, 6005 Luzern  
 Krieg, Rita  
 Gebhartstrasse 47, 8404 Winterthur  
 Landolt, Prof.Dr.Ernst Nino  
 Oberfeldstrasse 158, 8408 Winterthur  
 Lussi, Kurt  
 Neuenkirchstrasse 17, 6017 Ruswil  
 Matti, Walter  
 Mädergutstrasse 37, 3018 Bern  
 Messerli, Alfred  
 Obere Waidstrasse 17, 8037 Zürich  
 Messerli, Dr.Barbara  
 BKP Kommunikation, Feldeggstr.30, 8008 Zürich  
 Meyer, Edith  
 Alte Landstrasse 160, 8700 Küsnacht  
 Näf, Peter und Rosmarie  
 Rossweidstrasse 13, 8880 Walenstadt  
 Nager, Prof.Dr.Frank  
 Schilfweg 26, 6402 Merlischachen  
 Ochsenbein, Prof.Dr.Peter  
 Spisergasse 9, 9000 St.Gallen  
 Odermatt-Bürgi, Regula  
 Huob, 6370 Oberdorf

# 10. Internationaler Totentanz-Kongress

vom 6. bis 10. September  
in Vendôme

Departement Loir et Cher

Informationen für Kongreßteilnehmer und Referenten  
Stand. 30 September 1999

## **Organisation:**

Hélène Utzinger  
Association Danses Macabres d'Europe  
1, rue Saint-Orien  
F-28120 Meslay le Grenet

Telefon: 0033 2 37 25 37 70

# Vorläufiges Tagungsprogramm

Mittwoch, 6. September

- 14-18 Uhr: Registrierung im Kongressbüro in der Chapelle Saint Jacques, Gelegenheit zum Besuch der dortigen Totentanz-Ausstellung
- 18.30 Uhr: Empfang der Stadt im Porte Saint Georges

Donnerstag, 7. September

- 9-12 Uhr: Vorträge \*
- 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Marché couvert
- 14-18 Uhr: Vorträge
- 19.30 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Marché couvert
- 21 Uhr: Konzert in der Eglise de la Madeleine

Freitag, 8. September

- 9-12 Uhr: Vorträge
- 12.30 Uhr: Busfahrt zum gemeinsamen Mittagessen und Besichtigung makaberer Wandmalereien in Kirchen der Umgebung
- 21 Uhr: Totentanz-Aufführung im Ancien château féodal

Samstag, 9. September

- 9-12 Uhr: Vorträge
- 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Marché couvert
- 14.30 Uhr: Stadtführung, Spaziergang am Ufer der Loir
- 19.30 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Marché couvert
- 21 Uhr: Konzert in der Eglise de la Tinité

Sonntag, 10. September

- 9 Uhr: Vorträge
- 10.30 Uhr: Gottesdienstbesuch
- 12.30 Uhr: Abfahrt zum abschließenden Mittagessen in einem Weinkeller der Umgebung

Ende der Tagung

\* Alle Sitzungen finden im Grenier de l'Abbey statt

Änderungen des Programms vorbehalten.

## Zu dem Meyen-Käfer.

Und du! du rother Schelm! du kleiner Höfswicht!  
Der du im Schoos der Erd', und auffert ihr, die Frucht,  
Die Bäume, Saat und Gras zu Grund zu richten pflegst,  
Und zu des Menschen Wlag, so viel du kannst, bepträgst;  
Es soll fürwahr auch dir nicht länger so hingeh'n,  
Der Lohn wird dir dafür gewüsslich nicht entsehn,  
Und deiner gangen Art. Ihr müßt in's Feuer hinein,  
So werdet ihr im Tod dem Land doch nüsslich seyn. \*)  
Gefällt euch dieses nicht, so pakt er's alle fort,  
Fern aus der Schweiz hinweg, an einen ander'n Ort;  
Wo nicht, so eile ich das Urtheil zu vollzieh'n,  
Und euch, dem Eisen gleich, die Haut ganz auskuglüh'n.  
Kommt! folget mir, schickt euch zum Tod gedultig an,  
Es bleibt bey meinem Wort, bey dem entworfenen Plan.

## Antwort.

So muß, gestrenger Herr! es dann geforden seyn,  
Und zwar ganz ungewarnt, und unter solcher Pein.  
Wenn wir selbst in der Schweiz, dem alten Säkucht-Ort,  
Nicht sicher sind, wohin? wir werden ja ermordt,  
Wo man uns immer findt; doch, da zu größter Schand  
Ein fremdes Grab uns dient, so sey das Vaterland  
Zum Graben-Stein gewehlt. Ich geh' ohn Widerspruch  
Zum Feuer als Märtyrer hin; wer aber den Geruch  
Nicht wol vertragen kan, der halt die Nase zu.  
Gut Nacht auf ewig Schweiz! ich eile zu der Ruß.

\*) Derselben Art, zur Düngung der Güter; oder in einer  
Stund im Wasser zerstoßen, und säulen lassen, ist  
noch besser.



*Die Spatzen, oder Sperlinge,  
Die May- oder Laub-Käfer  
und der Tod.*

*Ein Gespräch,  
in der Schweiz  
im Jahr*

1771.

D.H. Zurich. Exc. 1771.

**A**uß einer Weide traf, wie es geschehen kam,  
 Der Sperling obgefahre den Mienen-Käfer an,  
 Der von der Bäume Blüt' gefättigt langsam kroch:  
 Wie glücklich sind wir, sprach der feigste Sperling, doch!  
 Wir hier bey dieser Zeit, da es, laut dem Bericht,  
 Den Menschen selbst an Speis, am lieben Brod gebracht?  
 Doch, oft hab ich's gedacht, wir sind auch, glaube mir,  
 Nicht wenig Schuld daran: Wißt du den Grund dafür?  
 Bis Sperling, deren Zahl auch nur in einem Land  
 Auf viele tausend steigt; wir leben, uns zur Schand,  
 Nur von dem Raub, von dem, was uns nicht anvertraut,  
 Was doch der Mensch für sich gepfanget und gebaut:  
 Im Frühling nähret uns die ausgestreute Saat;  
 Im Sommer das Getraid im Felde früh und spät;  
 Zur Herbst-Zeit fliegen wir den vollen Scheuren zu,  
 Und fressen uns da satt in ungeschörter Ruh;  
 Im Winter bieten uns die Speicher Futter dar,  
 Und so berauben wir die Menschen offenbar.

Ihr Käfer, deren Zahl fast unaussprechlich ist,  
 Braucht ihr gleich nicht, wie wir, Geschwindigkeit und List,  
 Seyt ihr gleich noch so klein, ihr schadt bey meiner Ehr,  
 Den Bäumen, Saat und Gras in einem Jahre mehr,  
 Als wir in zweyen nicht; drum ist man euch so gram.\*  
 Der Käfer wolt entflieh'n, als lust der Lode kam.  
 Wie gerne sögen sie jetzt durch die Luft davon?  
 Umsonst, die Flügel starr'n, sein Tritt erhascht sie schon.  
 Halt! sprach der Meister Tod, daß ihr die Hälse brecht!  
 Ihr seyt zur Strafe reif, ihr kommt mir eben recht:  
 Die Reife ist an euch, ihr seyt mein Eigenthum,  
 Kommt! diebsisches Gesind! lang eins mit mir herum.

\*) Im May und Brachmonat zerreißen die Spagen die Mienen-Käfer, und speissen ihre Zungen aus derselben Eingeweid, weil solche vor ihre Brut härtere Speise als die Feld-Frucht ist.

### Zu dem Sperling.

Du unverschämter Dieb! der du dem Müßiggang  
 Dich stets ergeben hast, und deinem bösen Gang  
 Von Jugend auf gefolgt: Du und dein ganz Geschlecht  
 Hätt' es schon längst verdient, daß man sich an ihm rächt.  
 Ihr erndet, wo ihr doch den Saamen nicht gesträut;  
 Kein Wunder, wenn man euch den Tod als Dieben dräut:  
 Wird nicht die Speis, die sonst dem Menschen ist beschert,  
 Dem edleren Geschöpf, von euch zum Theil verkehrt,  
 Ja gar verschwendt, gesträut, verderbt und ausgefällt?  
 Nichts scheucht euch weg, nichts ist, das euch im Saame hält.  
 Man häubet euch, man schneiet, ihr achtet alles nicht,  
 Ihr laßt zu schaden fort: Kurz, ihr seyt Bösewicht,  
 Unnütze Erden-Läst, geil, fräßig, unverschämt;  
 Es bleiht also dabei, ihr seyt zum Tod verdammt:  
 Ich schweer bey meiner Senf, ihr sollt mir nicht entflieh'n,  
 Heut müßet ihr mit mir in's Reich der Todten zieh'n.

### Antwort.

Oh! doch, Herr Tod! wie schwer, wie sauer kömmt's mich an?  
 Ich bin sehr schlecht bereit, ich hab nicht buß getan,  
 Ach! armes Spagen-Wolf, wie wird es dir ergeh'n?  
 Wie wirst du im Gericht des Ad'ammants besch'n,  
 Der sich nicht täuschen läßt? Das hätt' ich nicht gedacht.  
 So wird der Dieberer jetzt ein Eud gemacht.  
 Wolan! Ich folge dir.  
 Herr Tod! sey gnädig mir!

## Anmerkungen zu "Spatzen, Maikäfer und der Tod"

---

Im Hungerjahr 1771 liess die Naturforschende Gesellschaft in Zürich Schriften im Druck erscheinen, die dem lieben Landmann das Ueberleben erleichtern sollten, so durch

Unterricht von Planzung und Nutzung  
der Erdäpfel

Verzeichnis essbarer Wildpflanzen

Anleitung zur Bekämpfung der Spatzen  
und Maikäfer.

Diese letztgenannte erhielt als Anhang das amüsante Gespräch der Schädlinge mit dem Tod, geschmückt mit einem reizvoll radierten Titelblatt von Kupferstecher und Verleger David Herrliberger (1697-1777). Ob es der gichtleidende 74-jährige selber gezeichnet und radiert hat, ist fraglich. So signiert er auch nur als Verleger: D.H.Exc (udit) 1771.

Als Maurmer Gerichtsherr und damit auch Vorsteher der Gemeindeversammlung liess er am 14. April 1771, rechtzeitig vor der Flugzeit, die Empfehlungen der Naturforschenden Gesellschaft zur Maikäferbekämpfung zum verbindlichen Gemeindebeschluss erheben.

---

Als unsere Umwelt noch weniger vergiftet war, gab es in gewissen Flugjahren auch eine Maikäfer-Plage. So wurden während den letzten Kriegsjahren die Bauern und Waldbesitzer verpflichtet, diese zu sammeln und abzuliefern. Für ein Uebersoll (Grösse des Betriebes oder Waldfläche) wurden Fangprämien ausbezahlt.

## Ein zweiter Totentanz im Wallis ?

Vor einiger Zeit habe ich Ihnen die beiden Totentanztafeln im Beinhaus der Pfarrkirche in Leuk vorgestellt und dabei erwähnt, hier handle es sich wohl um den südlichsten Ort der Schweiz mit einer Totentanzdarstellung.

In der Zwischenzeit ist mir der Band "Raron, Burg und Kirche" aus Jahre 1972 im Verlag Birkhäuser, Basel, in die Hände gekommen. In diesem reich bebilderten Band sind die von der LONZA AG anlässlich ihres 75-jährigen Jubiläums gesponserten Renovierungsarbeiten der Jahre 1969-1972 in der Bergkirche von Raron dokumentiert.

- Die Kirche von Raron liegt ca 15 km östlich von Leuk und wenn ich die Karte richtig lese, ein paar Meter südlich der Pfarrkirche von Leuk. -

Die alte Kirche von Raron-Dorf wurde im 15. Jahrhundert durch den Bietschbach verschüttet. Mit Kardinal Schiner wurde ein Neubau auf dem Burghügel beschlossen. Der Palas der alten Burg wurde zur Kirche wie sie heute noch steht, umgestaltet. Die damaligen Umbauarbeiten sind im Jahre 1514 abgeschlossen worden. In der Kirche selber sind sehr schöne Fresken mit der Darstellung des Jüngsten Gerichtes erhalten geblieben.

Das Beinhaus liegt unter dem Chor der Kirche. Von den 400 Jahren bis zum 20. Jahrhundert habe ich keine Unterlagen über die Ausstattung, den Zustand der Kirche und des Beinhauses finden können. Erstmals im Jahre 1924 hat man im Beinhaus "aufgeräumt" und dabei wie in Leuk hölzerne Statuen aus dem 12. bis 14. Jahrh. hinter und unter den Schädelbergen entdeckt. Von Fresken im Beinhaus sprach niemand.

- Die wunderschönen romanischen Figuren, neben einem Kruzifix sitzende und stehende Madonnen sind insgesamt im Landesmuseum in Zürich gelandet und sind dort zu besichtigen.

Von den Renovationsarbeiten schreibt Walter Ruppen der ehemalige Denkmalpfleger des Kanton Wallis im oben erwähnten Buch:

1972 stiess man auf Fragmente von Fresken, mit denen die Wände des Dreierschlusses ausgeschmückt waren. An der reichen Chorwange kam die Jahreszahl 1513 zum Vorschein, nahe daneben an der Chorschräge ein Stifterwappen mit Priesterkelch. Einer der Geistlichen, vielleicht wiederum Pfarrer Peer Hertin, wird die Malerei gestiftet haben. Da die schwarzen Arabesken unter der Decke und an den Fensterändern jenen im Chorgewölbe gleichen, dürfte auch hier der Monogrammist HR am Werk gewesen sein. An der rechten Chorwange blieb der lebendig dreinblickende Totenschädel eines bekrönten Kaisers erhalten.

Weitere ziemlich hierarchisch aufgereichte Könige mit aufrechtem Szepter sind als Silhouetten sichtbar.... An der linken Chorschräge kam dagegen ein gut erhaltenes Fragment von einem bärtigen Mann zum Vorschein, der eine Standarte über dem Haupt schwenkt. Weitere Reste von bunt kostümierten Berittenen an Chorschräge und -wange lassen vollends darauf schliessen, dass die Malerei links im Chorraum dem Leben galt, jene rechts dem Tod.

Amadée Chachin, der leitende Architekt der Restaurierung der Jahre 1969-1972, schreibt in seinem Bericht u.a.

Noch im Frühling entdeckten wir im Beinhaus unter dem Chor den mit 1513 datierten Totentanz. Auch ihn restaurierten wir so gut wir konnten, obwohl der Mörtel teilweise zersetzt war. Das Beinhaus ist architektonisch ein bemerkenswerter Raum. Drei wohlportionierte Fenster, um welche sich der besagte Totentanz abspielt, erhellen den Raum. Hier mag man an Allerseelenprozessionsweise heruntergestiegen sein in das Reich der Toten und auf der andern Seite wieder hinaus ans Licht.....

Oben zelebriert der Priester das Kreuzesopfer, beten die Gläubigen für Lebende und Tote... Leben, Tod und Auferstehung, alles spielt sich in dieser Kirche in einem eindrücklichen, gläubigen und kunstvollen Rahmen ab.

Von Restaurator Lochmatter in Raron habe ich zwei Aufnahmen mit dem heutigen Zustand und vom Atelier Saint-Dismas, Martigny, verschiedene, zum Zustand vom 1992 erhalten.

Saint-Dismas arbeitete im Auftrag der Denkmalpflege des Kantons Wallis und hat ein ausführliches Restaurierungsprotokoll auf 30 Seiten angefertigt. Es wird darin bedauert, dass sich der ganze Raum des Beinhauses in einem ausserordentlich verwahrlosten Zustand befand.

Eindeutig zu erkennen sind neben verschiedenen Zierranken gut erhaltene Teile eines Spruchbandes, vor allem die Jahreszahl der Entstehung, 1513, und die Büste eines Königs.

Meines Erachtens sind die wenigen heute noch erhaltenen Malereien kein Indiz für einen Totentanz. Einzig die Entstehungszeit, der Beginn des 16. Jahrhunderts und vor allem der Ort, das unterirdische Beinhaus mag bei den Restauratoren der Jahre 1969-1972 das Bild eines Totentanzes entstehen lassen. Vielleicht auch haben sie aus der Tradition der Ortsvertrauten zusätzliches Wissen eingebracht, das nirgends dokumentiert ist.

Ich nehme die ausgelegte Fährte trotzdem auf mit einer Spekulation: Ich habe mich gefragt, ob die beiden Tafeln im Beinhaus Leuk nicht Kopien der Malereien im Beinhaus Raron sein könnten. Mit dem ungleichen Format, einer ähnelnden Bildgestaltung machen sie irgendwie den Eindruck des "Abgeguckten". Man datiert auch die beiden Bilder rund 10 Jahre später als die Malereien in Raron, also Zeit genug das Werk in Raron für die benachbarte Kirche in Leuk zu kopieren. Dank dieser Tafeln hätten wir quasi einen Indizienbeweis für das

was in Raron nicht mehr zubeweisen ist oder anders gesagt, die Totentanzdarstellung in Leuk stellt das dar, was in Raron nicht mehr sichtbar ist,

Ich weiss, ich präsentiere hier eine ziemlich kühne These, vielleicht gibt es jemanden unter uns, der der Sache nach gehen will. Es wurde vor kurzem eine Stiftung " Pro Raronia Historica" ( in Raron selber ) gegründet, deren Hauptforschungsgegenstand das Pfarrhaus von Raron ist. Wer weiss, vielleicht findet dabei auch ein Dokument das Auskunft über die Malereien im Beinhaus gibt.

Rainer Maria Rilke liegt an der Bergkirche begraben. Auf seinem Grabstein steht: "O Rose reiner Widerspruch..."

Ich schliesse meine Ausführungen: O Totentanz, wo war Dein Platz, in Raron oder Leuk!

Dezember 1995

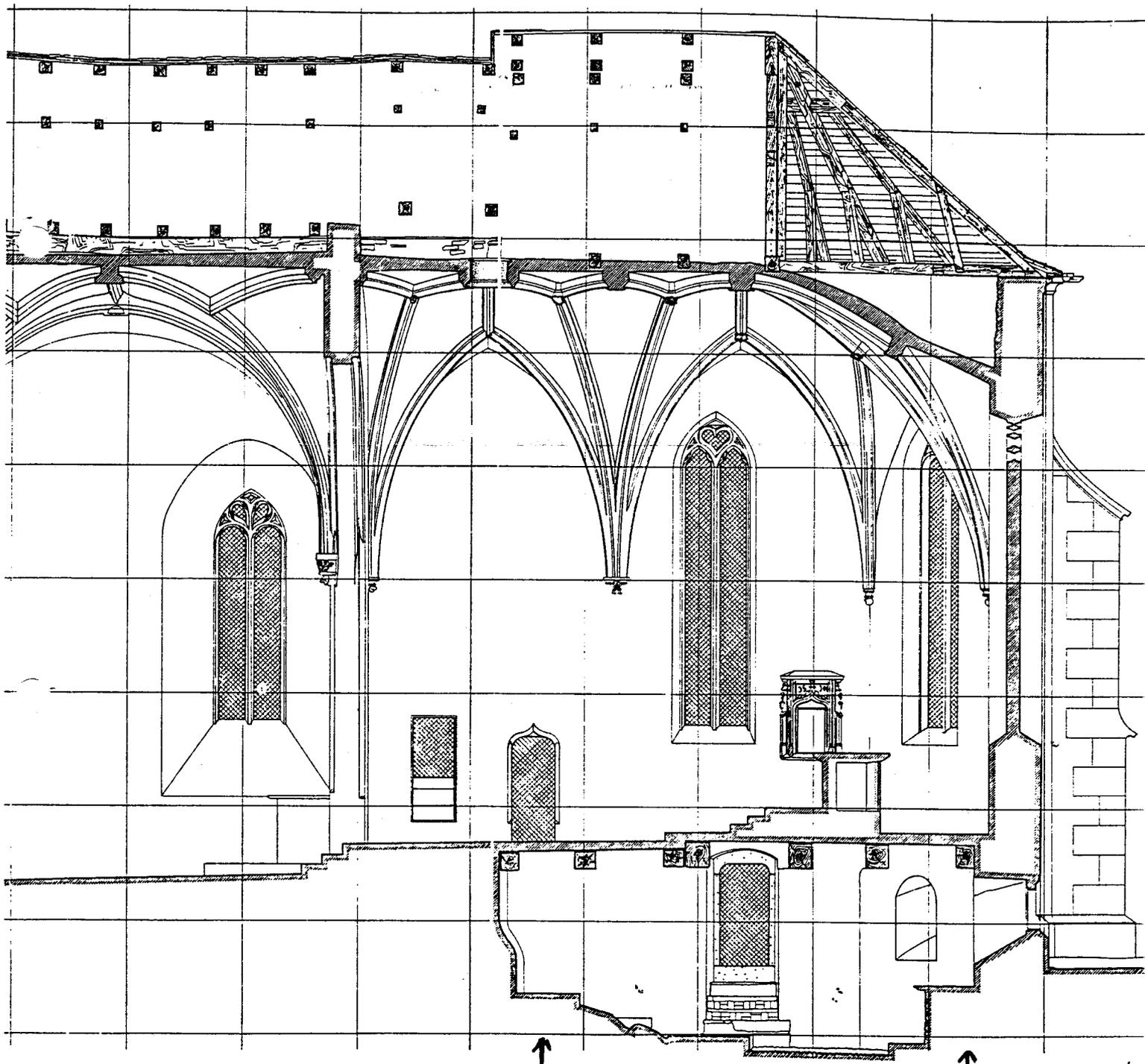
Raphael Halter



nach erfolgter  
Kittung, Kalkmörtel



Als 1924 die Gebeine und Schädel aus dem Beinhaus unter dem Chor der Kirche Raron entfernt wurden, kamen verschiedene Plastiken zum Vorschein, die zu den ältesten Holzbildwerken unseres Landes gehören und sich heute im Landesmuseum befinden. So diese Madonna mit dem Kinde, die gegen 1200 entstanden sein dürfte.



Heinz Keller

# Der Wirklichkeit Gesichter schneiden

Die Holzschnitte von 1951 – 1993  
mit Begleitsätzen von  
Rainer Stöckli

Tatsächlich hat Keller mit einem Wirtshausschild eröffnet: Schlange, im Maul den Apfel, im Apfel die Einladung "Paradies-Garten". Auch der nächste Schnitt offeriert keinen Tod oder Toten, sondern die zweite Begriffshälfte: *Tanz*. Tanzinterieur. Ein Geiger unseresgleichen spielt auf, drei Paare unseresgleichen sind im Tanz begriffen. Noch entziehen wir uns dem Einfluss, den unsere Erwartung, einen Totentanz anzutreten, geweckt hat. Erst dann präsentiert sich "die Herrin aller Wesen auf Erden", Donna la Morte: präsentiert sich im Spiegelrahmen – uns, die von

Frauenhaar, Frauenprofil, Frauenbrust eben noch uns haben ablenken lassen wollen. Und erst, nachdem wir die Ablenkung durchschaut haben und wieder genau geworden sind, erst da werden wir inne, dass wir nicht einem Spiegel-Bild gegenüber sitzen; nicht einem weiteren Bildnis aus Erotik und Tod, Verführung und Tod, Laster und Tod, sondern dem Konterfei des Knochenmannes. Mit ausgedrehter (nicht nach innen gestellter) Raucherhand. Mit dunklem Anzug statt Décolleté. Mit Schlips statt Halskette.



Ein schön gemachter Band  
mit 107 eindrücklichen Bildern  
für nur Fr. 38.-- plus Versand

Jedem Band liegt ein  
signierter Holzschnitt bei

Zu bestellen oder/und  
zu kaufen beim Verlag der  
Sonnenberg Presse  
8405 Winterthur

und in vielen Buchhandlungen

Totenkriegstanz am Bodensee

oder

nicht ganz Friedfertiges am Friedhof.

---

Sie haben vielleicht meinen Bericht vom verschwundenen Konstanzer Totentanz gelesen. Haben Sie Lust auf weitere Nachrichten aus dem Bodenseeraum zum Thema? Ja, dann lesen Sie weiter in meiner Geschichte von den in der Schweiz verstorbenen, beerdigten und später exhumierten Toten des 1. Weltkrieges. - Wenn nicht, dann lesen Sie vielleicht später einmal weiter, wenn Sie den Bodensee, das Schwäbische Meer, besuchen kommen.

Es ist dies zwar keine der üblichen Totentanzgeschichten, hat aber sehr viel mit Friedhöfen zu tun. Geht denn der Gegenstand unseres neugierigen Suchens, die Darstellungen der mittelalterlichen Totentänze nicht vom Tanzen und Springen am Friedhof aus ...?

Die Hintergründe zur heutigen Geschichte habe ich in einer der letzten Ausgaben der "Bodensee-Hefte" als Zeitgeschichte zur Ehrenstätte Lerchenberg bei Meersburg gefunden.

Beinahe könnte man von einem wortreichen, doch vielleicht eher skurilem Wiederaufleben eines Schwabenkrieges in der ersten Hälfte unseres 20. Jahrhunderts sprechen.

Doch nachstehend die zusammengefassten Tatsachen:

Im 1. Weltkrieg vereinbarten die Kriegsparteien einen Austausch von Schwerverwundeten, die Schweiz machte ganz offiziell bei diesem Austausch mit, ab 1916 durften Verletzte und kranke Soldaten wie auch zivile Gefangene in der Schweiz hospitalisiert und auch anschliessend interniert werden. Insgesamt sollen 22'000 Deutsche,

36'000 Franzosen, 4'000 Belgier und 500 Engländer in der Schweiz aufgenommen worden sein.

180 deutsche Staatsangehörige starben in der Schweiz und wurden hier auch beigesetzt. Die grösseren Kriegerfriedhofanlagen in Luzern, Chur, Davos sind heute noch erhalten. Die andern über die ganze Schweiz verteilten Einzelgräber wollte man nach Ablauf der üblichen Ruhefrist von 20 Jahren räumen um Platz für neue Beerdigungen zu haben. Nun gab es allerdings seit dem Jahre 1929 eine Genferverwundetenkonvention mit dem Artikel 4:

Die Kriegführenden haben darüber zu wachen, dass die Beerdigung in ehrenvoller Weise erfolgt, die Gräber geachtet werden und jederzeit wiedergefunden werden können.

Der deutsche Generalkonsul, Dr. Voigt, gleichzeitig Vertreter des Landesverband Schweiz des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wollte nun alle deutschen Kriegsgräber in einen gemeinsamen Friedhof umbetten lassen, der Standort müsse aber "markant genug" sein und die Vögelinsegg im Kanton Appenzell schien ihm für eine solche Monumentalanlage bestens geeignet! Dass die Appenzeller "ihren Schlachtort von 1408" dafür entweihen lassen sollten, kam natürlich überhaupt nicht in Frage.

Der nächste Vorschlag, die Stätte auf Kurzegg zu bauen, fand in St.Gallen ebenso heftigen Widerstand wie der erste bei den Appenzellern, geplant war nämlich ein "Festungsbau" von 35m Länge mit 1m breiten Steinmauern.

Das St.Galler Tagblatt: " Wir wollen kein deutsches Kriegerdenkmal. Geistige Landesverteidigung heraus! Wir protestieren dagegen, dass an einem der schönsten Punkte unserer Heimat ein fremdes Kriegerdenkmal von protziger Wucht hingestellt werde.....Dass die dummen Schweizer dem projektieren Bau mit berechtigtem Misstrauen entgegensehen, ist begreiflich und schliesslich gar nicht so dumm und einfältig." (9. + 11.November 1937)

Nun mussten die Toten nach Deutschland überführt werden. Die geschah

im Sommer 1938. Die Friedhofshalle Konstanz war die erste Lagerstätte. Im Dezember des gleichen Jahres erreichten die "Ausquartierten" mit sehr grossem Geleite und auf einem Totenschiff aufgebahrt schliesslich den Platz ihrer letzten Ruhestätte bei Meersburg. Auf dem Lerchenberg inmitten von Rebbergen und mit freiem Blick auf die Ostschweiz am andern Bodenseeufer haben die 69 in der Schweiz Exhumierten ihre nun wirklich letzte Ruhe gefunden und der Totentanz um den westlichen Bodensee sein Ende.

Mit der Ausnahme einer sehr gehässigen Aeusserung des Bürgermeisters von Meersburg und einer letzten Polemik des "Völkischen Beobachter" am 12. Dezember 1938 zum Thema: "Das ist die demokratische Schweiz. Sie verweigert deutschen Soldaten das Recht der ewigen Ruhe...." kehrte dann Ruhe im Pressekrieg zwischen den beiden Nachbarstaaten ein.

Die Gedenkstätte Lerchenberg ist erst 1964 fertiggestellt bzw. umgebaut worden; von der ursprünglich geplanten Totenburg ist nichts mehr zu spüren oder zu sehen. Die Toten aus der Schweiz wurden noch einmal umgebettet. Die Gedenkstätte soll heute an alle in den beiden Weltkriegen Vermissten erinnern. Der Lerchenberg ist jetzt eine schlichte Ehrenstätte mit einem 10m hohen Bronzekreuz, in das viele kleine Kreuze eingearbeitet sind auf einem Boden mit schachartig verlegten Granitplatten. Eine Dornenkrone am Boden vor dem Kreuz ist Symbol für das Leid dieser Welt und nicht eine Erinnerung an die "stachelige" Vorgeschichte dieses Mahnmales in schönster Lage über dem Bodensee.

R. Weller

Literatur: Bodensee Hefte Nr. 12/1 / Dezember-Januar 1993-94

## Geschichten um einen Totentanz im Fünf-Stern Hotel.

In meinem Wohnkanton Thurgau gibt es noch eine Reihe von spätmittelalterlichen Kapellen und Kirchen, viele davon mit gut erhaltenen oder sorgfältig renovierten gotischen Freskenmalereien.

Die Freskenthemen sind die üblichen: Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, Geschichten von Heiligen, auch Darstellungen des Jüngsten Gerichtes fehlen nicht; keine Spur aber von den Drei Lebendigen und Drei Toten - einzig am nördlichen Bodenseeufer bei Friedrichshafen in Erichskirch ist eine solche erhalten - und gar keine Totentanzdarstellungen im Thurgau. Kurositätshalber möchte ich den Fund eines Memento mori in der Kartause Ittingen erwähnen:

In der Heinrich Murer Stube wurde bei der Renovation im Jahre 1757 ein Totenschädel umgeben von Symbolen der Vergänglichkeit, einer verlöschenden Kerze und einem verwelkenden Blumenstrauss zusammen mit Insignien der weltlichen und kirchlichen Macht zur Mahnung mit dem Spruch angebracht:

Hic nil subsistit, fungiunt cum tempore cuncta unica de cunctis mortis imago manet. (Nichts hat Bestand, es vergehen alle Wesen im Wechsel der Zeiten und von allem, was ist, bleibt nur des Todes Gestalt.)

Heinrich Murer, 1588-1638, Kartäuser, Stiefsohn des Schweizer Königs Ludwig von Pfyffer von Altshofen, war berühmt als einziger Ittinger Kartäuser weit über die Kloster-Mauern hinaus wegen seiner "Helvetia Sancta" für die er auch den Zürcher Kupferstecher Conrad Meyer, der zusammen mit seinem Bruder Rudolf den Sterbenspiegel menschlicher Nichtigkeiten, einen Totentanz in Buchform, schuf, einsetzte. Hart an der Schweizergrenze, bei Konstanz, bin ich aber dann doch noch fündig geworden. Leider ist der vor rund 350 Jahren entstandene Totentanz eines Unbekannten nicht erhalten geblieben, aber seine Geschichte ist immer wieder mit der Schweiz verbunden und deshalb folgende "Umständlichkeiten":

Spuren dieses Totentanzes, eine letzte aus dem Jahre 1965 anlässlich der letzten Renovationsarbeiten sind photographische Aufnahmen für das Stadtarchiv, die die äusserst schlechte Erhaltung der alten Malereien im Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters zeigen.

Und hier beim Kloster möchte ich ein erstes Mal auf die schweizerisch-deutsche Verknüpfung hinweisen. Im Jahre 1236 kamen Mönche des Dominikanerklosters Zürich nach Konstanz und liessen im Einverständnis des Konstanzer Bischofs auf der knapp 180 ~~km~~ grossen Rheininsel ein Kloster errichten, der Kreuzgang des Grossmünster's in Zürich wurde nachgebildet.

Die schweizerische Bindung an Konstanz, bzw. dessen Bischof, war ja dann bis ins 19. Jahrhundert recht eng, musste doch die Geistlichkeit der katholischen Orte jeweils die Diözesan-Synoden in

Konstanz besuchen, heute ist deren Weg durch den Thurgau, von Einsiedeln kommend, als Schwabenweg sehr gut markiert und zum beliebten Wanderweg geworden.

Im Schwabenkrieg des Jahres 1499 und nach den "Keifereien" im Plappartkrieg kurz davor, floss bei Schwaderloh, bzw. am Untersee ziemlich viel Blut. Die Bischofswürde in Konstanz hatte damals ein Schweizer, der Zürcher Hugo von Landenberg, geboren in Schloss Hegi bei Winterthur. Vielleicht ist es auch ihm zu danken, dass seine Landsleute zu einem schnellen und einfachen Siegen und ziemlich ungeschoren davon kamen.....!

Das Dominikanerkloster hatte bis zur Reformation seine grosse Zeit. Schon kurz nach der Gründung wurden gotische Freskenmalereien angebracht, die teilweise heute noch bewundert werden können.

- Ueber diese Malereien haben A.Knöpfli, A.Wahl und H.Wienecke, letztere in einer Diss. "Konstanzer Malereien" geschrieben. - Nach der Reformation im 16.Jahrhundert wurden die ursprünglich Malereien eines Passionszyklus im Kreuzgang wie es heisst "volkstümlich" übermalt, südlich mit einem Totentanz, nördlich mit einem Tugendspiegel. Es sollen auch Verse in lateinisch und deutsch vorhanden gewesen sein und die Konstanzer Chronisten vermuten, dass diese Erbauungsbilder von einem Dominikanermönch oder -bruder, wahrscheinlich in Kenntnis ähnlicher Bilder angebracht wurden. Ueber den Inhalt des Todestanzes ist einzig zu finden, dass dieser nicht mehr die ständische Abfolge, sondern die damaligen Berufe aufzählte.

Die "Badische Heimat" aus dem Jahre 1966 überliefert zum Totentanz folgende Versfragmente:

( Dabei dürfte es sich nicht mehr um Wechselgespräche gehandelt haben, nur der Tod spricht )

Dein gold und geld lieb ich nit also  
Niemand lass ich dahindten  
Jetzt sage mir Was hast  
von Deine schabernack.

Jetzt komm mit mir du keusche Dame  
Zu Deinem Gspons mit Freuden  
Uff Dich hab ich gewartet  
..... hinder.

Richter hast zwar oft ge.....  
Viller Sinder Leben  
Zeit wird dir auch gebotén  
Würst bezahlen müssen.

Wie erwähnt wurden im Jahre 1965 die Bildfragmente übermalt. Die vorher gemachten Aufnahmen, es sind nur sehr wenige, lassen ahnen, dass beim Totentanz der Gestaltung eines wirkungsvollen und furchterregenden Todes mehr Wert als der Darstellung des bedrohten Menschen beigemessen wurde.

Konstanz besuchen, heute ist deren Weg durch den Thurgau, von Einsiedeln kommend, als Schwabenweg sehr gut markiert und zum beliebten Wanderweg geworden.

Im Schwabenkrieg des Jahres 1499 und nach den "Keifereien" im Plappartkrieg kurz davor, floss bei Schwaderloh, bzw. am Untersee ziemlich viel Blut. Die Bischofswürde in Konstanz hatte damals ein Schweizer, der Zürcher Hugo von Landenberg, geboren in Schloss Hegi bei Winterthur. Vielleicht ist es auch ihm zu danken, dass seine Landsleute zu einem schnellen und einfachen Siegen und ziemlich ungeschoren davon kamen.....!

Das Dominikanerkloster hatte bis zur Reformation seine grosse Zeit. Schon kurz nach der Gründung wurden gotische Freskenmalereien angebracht, die teilweise heute noch bewundert werden können.

- Ueber diese Malereien haben A.Knöpfli, A.Wahl und H.Wienecke, letztere in einer Diss. "Konstanzer Malereien" geschrieben. - Nach der Reformation im 16.Jahrhundert wurden die ursprünglich Malereien eines Passionszyklus im Kreuzgang wie es heisst "volkstümlich" übermalt, südlich mit einem Totentanz, nördlich mit einem Tugendspiegel. Es sollen auch Verse in lateinisch und deutsch vorhanden gewesen sein und die Konstanzer Chronisten vermuten, dass diese Erbauungsbilder von einem Dominikanermönch oder -bruder, wahrscheinlich in Kenntnis ähnlicher Bilder angebracht wurden. Ueber den Inhalt des Todestanzes ist einzig zu finden, dass dieser nicht mehr die ständische Abfolge, sondern die damaligen Berufe aufzählte.

Die "Badische Heimat" aus dem Jahre 1966 überliefert zum Totentanz folgende Versfragmente:

( Dabei dürfte es sich nicht mehr um Wechselgespräche gehandelt haben, nur der Tod spricht )

Dein gold und geld lieb ich nit also  
Niemand lass ich dahindten  
Jetzt sage mir Was hast  
von Deine schabernack.

Jetzt komm mit mir du keusche Dame  
Zu Deinem Gspons mit Freuden  
Uff Dich hab ich gewartet  
..... hinder.

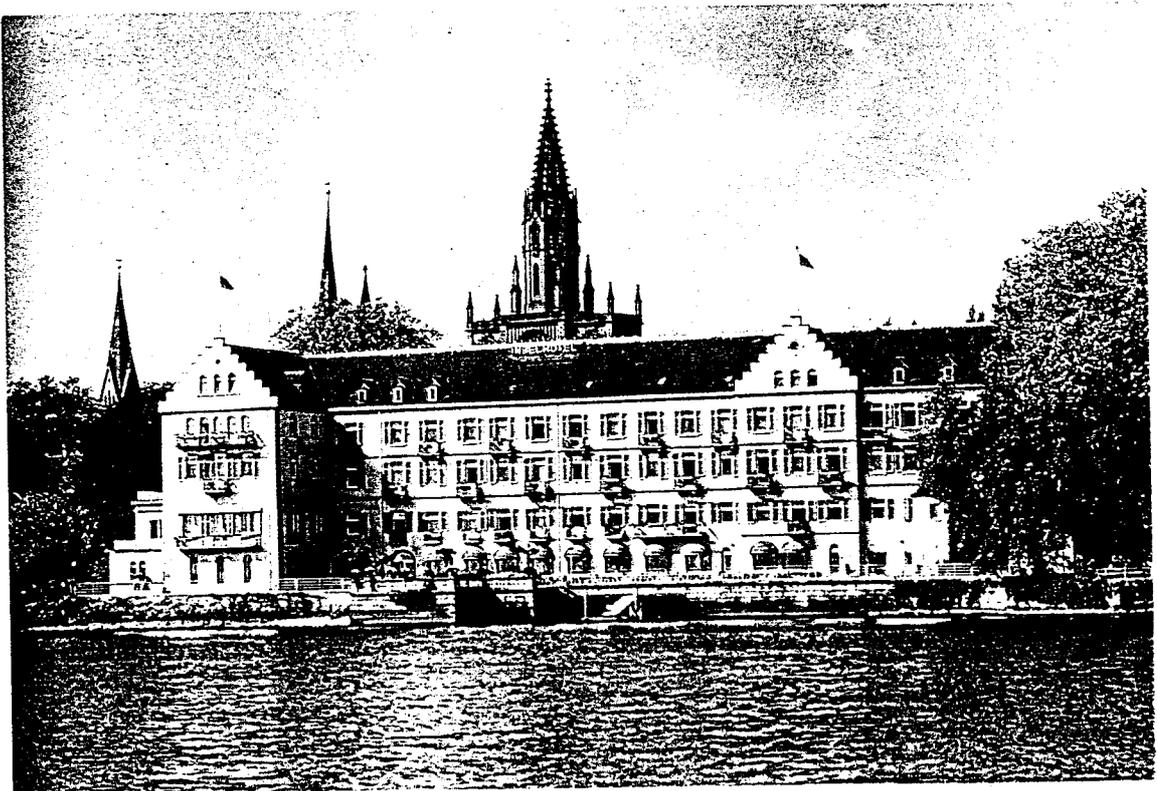
Richter hast zwar oft ge.....  
Viller Sinder Leben  
Zeit wird dir auch gebotén  
Würst bezahlen müssen.

Wie erwähnt wurden im Jahre 1965 die Bildfragmente übermalt. Die vorher gemachten Aufnahmen, es sind nur sehr wenige, lassen ahnen, dass beim Totentanz der Gestaltung eines wirkungsvollen und furchterregenden Todes mehr Wert als der Darstellung des bedrohten Menschen beigemessen wurde.

- Ganz nebenbei ein Hinweis zum Tugendspiegel, dem wechselseitigen Partner im Kreuzgang, damit mag auch etwas Licht auf die damaligen schweizerisch-deutschen Nachbarschaftsvorstellungen fallen:

Neben Bildern wie Unschuld, Gewissen, Schutzengel u.a. ist auch die Wohllust dargestellt als "wohlgenährte Dirne aus dem Thurgau ( Tracht!) Wahrscheinlich erinnert diese Darstellung an die Zeit als Konstanz ein " verlumptes Pfaffennest" genannt wurde. - Nach dem Auszug des Bischofs nach Meersburg im Jahre 1526 bröckelte Konstanz's Glanz wirklich sehr schnell ab. Das Dominikanerkloster wurde für einige Jahre ein Spital. Es kam aber noch schlimmer. Am 30.6.1785 wurde das Kloster durch den deutschen Kaiser Josef II. endgültig aufgehoben und es war der Genfer-Schweizer J.L.Macaire, der als Führer von Genfer Emigranten in Konstanz das Kloster käuflich erwarb und eine Indienne- und Kottonfabrik einrichtete. Zu den Genfer Emigranten gehörte auch die Familie Dufour, deren Sohn und späterer Schweizer General in Konstanz im Jahre 1787 geboren wurde. Durch Erbschaft kam das Dominkanerkloster an die Familie der Grafen von Zeppelin. Graf Eberhard nutzte die Gebäulichkeiten als Hotel und ihm ist es zu verdanken, dass die ganze Klosteranlage in ihrer Ursprünglichkeit erhalten blieb. Von den Bildern im Kreuzgang muss er allerdings nicht sehr beeindruckt gewesen sein. Er schreibt im Jahre 1875:

"Wenn der figurenreiche Totentanz noch einige Abwechslung enthält, so wirkt der Tugendspiegel mit.... und dem grün gemalten Teufel geradezu langweilig. Weder der eine noch der andere Bilderzyklus verdient die Anerkennung, welche ihnen Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland zollt!"



Das Inselhotel heute

Der nächste Eigentümer, wiederum ein Schweizer, Matthys Brunner aus Glarus, hätte den Totentanz nicht mehr retten können: die spitzbogigen Arkaden des Kreuzganges wurden durch Herrn Professor Häberlin aus Stuttgart in den Jahren 1880 bis 1905 mit Fresken, die Inselgeschichte darstellend geschmückt. Die Familie Brunner hatte das Inselhotel bis zum Ende des zweiten Weltkrieges in ihrem Besitz. Dann übernahmen es die Franzosen als Besatzungsmacht. 1963 kaufte das Land Baden Württemberg die Klosterinsel zurück, verkaufte dann den ganzen Komplex an die Steigenberger Hotel AG., konnte vor der Fertigstellung der Universität in den Jahren 1966-69 noch einige Räumlichkeiten für den Unterricht nutzen. Und weil man weiss, dass auch die Klosterbibliothek vollständig verloren gegangen ist, dürften sich auch kaum noch weitere Hinweise auf die Bilder im Kreuzgang finden. Dafür hat Konstanz seit einem Jahr im Eingang zum Hafen eine moderne Abart eines Totentanzes erhalten:

Nicht mehr der TOD, sondern eine überlebensgrosse IMPERIA tanzt auf ihrer Drehbühne, in den beiden Händen ihrer weit ausgestreckten Arme einen geknickten Papst und einen jämmerlichen Kaiser haltend und so den vergangenen Glanz einer im Mittelalter sehr bedeutenden Konzilstadt wiedergebend.

*M. Müller*

PS Das \*\*\*\*\*Inselhotel führt auch eine öffentliche Restauration, der Kreuzgang ist jederzeit zugänglich.

Literatur: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung/  
Heft 1: Dr. Marmor, "Die Genfer Kolonie in Konstanz"  
Heft 6: Eberhard Graf von Zeppelin, "Ueber das Dominikanerkloster in Konstanz"  
Deutsche Bodensee Zeitung 11.7.1931 " Die Insel in Konstanz feiert Jubiläum"  
Alfons Beck/Badische Heimat, 1966 "Kostbarkeiten des heutigen Dominikanerklosters, heutiges Inselhotel"  
Fiorelli J.N. "Geschichte der zeichnenden Künste" (1815)  
F.X.Kraus, " Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz " (1887)

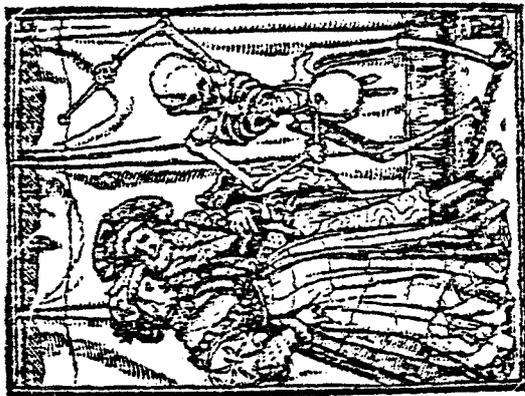
- Papst:** Babst in Tempel hast Du Dich gesetzt --  
Ein stat halter pettr Dich geschetzt --  
Jost hat ein endt Dein ampt und ehr --  
Die alte fueß küst man nit mehr
- Bischof:** Dein Infel mantel Kreuz und stab --  
dise Zierdt leg eylendts ab --  
Dan es hindern vür soliche Ding --  
zu dem Dantz mueß man sein gering
- Abt:** Ihr gnadt herr Abbt es ist an dem --  
Das ein ander eur ambt annehm --  
Und daß gehalten ehren orth --  
Ins zwischen Danzet mit mir forth --
- Priester:** Du bringst zwar die speis des leben --  
Muest Dich doch dem Todt ergeben --  
Gleichwol aus einer höfflichkeit  
Zaig ich Dir solches an bey Zeit
- Ritter:** Zu fechten ist dir hie nit viel werth --  
Mich wundet nit dein scharfueß schwert --  
Stekh ein, stekh ein du Edler Ritter --  
Du glaubst nit, wie dar Todt is bitter
- Geiziger:** Hör Geiziger, Dein end ist komen --  
Heint wirt dein sel von Dir gnomen --  
Und morgen wüirt geweihtn erden  
zun wümen tiefst begraben werden
- Greis:** Mein Zeit hab ich erlebt mit ehren --  
Ich bin nun schwach, wil mich nit weren --  
Ein Fueß hab ich schon in dem grab --  
O Todt stoss mich vollend hin ab
- Narr:** Der narr geht fort in seinem gangk --  
gleich wie Ochs zur fleischbankh  
wie wiltu aber Dort ein mall bestehn --  
wen du vors streng gericht mueßt gehn
- Kramer:** Du armer kramer trägt so schwer --  
und hast allzeit Dein seckel lehr --  
Ich will Dich führen mit mir Dar --  
Da du magst kauffen besser war

veröffentlicht in "Bilder erinnern" 18/1980  
Beilage zum Gemeindeboten der VG Mitterfels)

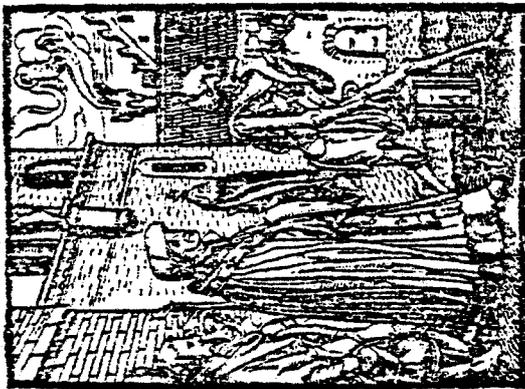
ANORDNUNG DER TOTENTANZBILDER IN UNSERER KAPELLE:

apst Bischof	Abt Pfarrer Richter	beiziger Arzt? Alter Mann	Narr Kramer
erzog Graf	Edel- Ritter	Fürsprech? ? Edelfrau	? Kaufmann
			FENSTER

Die Edelfrun.



Der Pfarrer.



Totentanz-Bilder von  
Hans Holbein (siehe auch  
Titelbild dieses Pfarrbriefes)

Hans Holbein "Bilder des Todes"

Der Bapst.



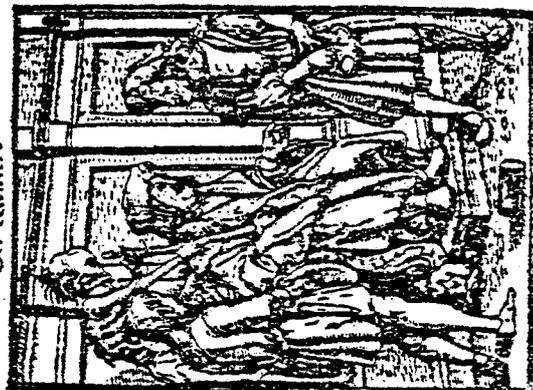
Der Am.



Der Kramer.



Der Richter.



## Der Haselbacher Totentanz

=====

Max Peinkofer, der bekannte Bayervalddichter,

fast in seinem Buch "Der Brunnkorb" das bisherige

Wissen über den Haselbacher Totentanz wie folgt

Zusammen:

Den ältesten niederbayerischen Totentanz finden wir in dem waldlerischen Pfarrdorf Haselbach bei Bogen. 1130 ist der erste Pfarrer des Ortes urkundlich bezeugt. 1225 schenkte Graf Albert IV. von Bogen die Pfarrei der Benediktinerabtei Oberalteich. 1667 bis 1673 wirkte in Haselbach als Pfarrvikar der Oberalteicher Pater Balthasar Regler, der später Prior seines Klosters wurde und 1679 eine Schrift über den Bogenberg und seine einst weitberühmte Wallfahrt herausgab, den »Azwinischen Bogen«. Um 1670 erbaute er neben der Pfarrkirche zu Haselbach im Bereich des malerischen Friedhofs, dessen Ummauerung dem Gottesacker etwas vom Wesen einer kirchlichen Festung verleiht, eine Kapelle zu Ehren der hl. Schutzengel, eine interessante Anlage im Stil der Spätrenaissance mit Vorhalle, Laternenkuppel und hübsch bemalter, schön kassettierter Flachdecke. Ihre Gemälde zeigen Engelserscheinungen aus dem Alten Bund. Sechs Innenwände des achteckigen Kapellenraumes sind mit je vier Darstellungen des Totentanzes geschmückt.

Der Haselbacher Totentanz ist eine Nachbildung des Großen Totentanzes von Holbein d. J. Er ist in lichten Farben gehalten und dürfte wohl ein Werk des beginnenden 18. Jahrhunderts sein. Ein Teil der Fresken, zu denen jeweils entsprechende Verse gehören, ist verdorben. Die noch gut erhaltenen Bilder zeigen, wie der Tod unerwünschte Einkehr hält bei Papst, Kaiser, Bischof, Graf, Edelmann, Abt, Pfarrer, Ritter, Richter, Krieger, bei einem Reichen, einem Greis, einer Edelfrau, einem Krämer und einem Narren. Auf dem Abbild sehen wir, wie der Tod als Gerippe dem Herrn Prälaten Intul und Stab abgenommen, sich selber damit geschmückt hat und den sich sträubenden hohen kirchlichen Würdenträger fortführt in sein dunkles Reich, indem er ihm bedeutet:

»Ihr Gnaden, Herr Abt, es ist an dem,  
Daß ein andrer Eure Macht annehme!«

Josef Oberschmid, Pfarrer in Haselbach von 1908 bis 1914, dann Spitalpfarrer in Straubing, berichtet, dass er 1912 den Totentanz durch einen glücklichen Zufall wiederentdeckt und dann 1913 unter Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege durch den Kunstmaler Martin Herz etwas aufgefrischt habe. Herr Josef Gross weiss noch von seinem Grossvater, einst Kirchenpfleger in Haselbach, dass er erzählte, wie einst ein Pfarrer den Totentanz einfach überweisen liess. Erstaunlich ist das nicht da Bilder vom Tod nicht nach Jedermanns Geschmack sind und zudem fast immer "nur" in Friedhofskapellen, nicht aber in Pfarrkirchen angesiedelt sind. Dabei zeigt aber die Geschichte des Totentanzes, dass am Anfang sehrwohl eine gottesdienstliche Funktion stand: Die Bildbogen mit den Totentanz-Szenen dienten vor allem in der Tradition der Dominikaner als Bildmaterial für Busspredigten.

Dem Schöpfer des Haselbacher Totentanzes dienten als Vorlage die "Bilder des Todes" von Hans Holbein d.J. Einerseits hielt sich der Künstler treu an seine Vorlage und gab die ersten 3 Bilder seltenrichtig (Papst, Bischof, Abt), die übrigen seitdem verkehrt wieder und zwar so genau, dass man mit Hilfe dieser Bilder an unserem arg verblichenen Totentanz manches erst richtig erkennt und sogar rekonstruieren kann (z.B. Edelfrau, Kramer). Andererseits ändert der Künstler, was seinem Empfänger nach und wegen der Technik des Freskenmalens geändert werden soll bzw. muss. So passt er die Kleidung der Holbeinischen Tänzer der Mode seiner Zeit an (deutlich bei Edelmann, Ritter und auch Pfarrer) und vereinfacht den Hintergrund, wobei aber die Architektur der Gebäude zwar vereinfacht, aber nur unwesentlich verändert wird. Interessant ist z.B. auch, dass die Person, die dem Papst die Füsse küsst, im Haselbacher Totentanz fehlt, wohl aber im Text erwähnt wird: "die alten Füsse küsst man nicht mehr". Die Texte wären noch genauer zu untersuchen, wie weit damals bekannte Totentänze getreu oder verändert wiedergegeben wurden oder wie weit vielleicht eigene "Oberaltaicher Texte" verwendet wurden, oder ob vielleicht gar P. Balthasar Regler, der Erbauer der Kapelle, der als Verfasser und Komponist von Wahlfratsliedern für den Bogenberg sein dichterisches und musikalisches Können gezeitigt hat, auch als Verfasser des Haselbacher Totentanz-Textes anzusehen ist. Dafür spricht auch, dass der Abt und der Pfarrer hier im Gegensatz zu den übrigen Totentanz-Traditionen (oft sehr boshaft!) ausgesprochen günstig wegkommen.

Der älteste Totentanz der Diözese dürfte vermutlich das Fresko in der St. Anna-Kapelle in Roding sein (ungefähr 1660). Der Tod führt als Spielmann eine lange Prozession an, in der schön der Rangordnung nach die geistlichen und weltlichen Stände maschieren. Darüber aber steht der Tod mit Pfeil und Bogen und zielt in die Menge. Das Fresko wird zur Zeit renoviert.



Im Stiftland nahe Waldsassen liegt Mondreb, in dessen Friedhofkapelle 28 Tafeln mit Totentanzmotiven die Decke der Kapelle bilden. Die meisten dieser Tafeln bestehen aus dem Bild, darüber ein lateinischer Bibeltvers, darunter in 2 Zeilen eine freie deutsche Übersetzung. Wenn auch die Kapelle schon 1669 restauriert wurde, so entstand der Totentanz doch nicht vor 1710, weil in diesem Jahr die Vorlage dazu erschien, das Büchlein "die Totenkapelle" von dem Wiener Hofprediger Abraham a Sancta Clara.

Der Mondreber Totentanz hält sich in Bild und Text ziemlich getreu an seine Vorlage, die Bilder sind aber - ähnlich Haselbach - seitenverkehrt wiedergegeben.

Zu erwähnen bleibt, dass es noch mehr Totentänze gab, die aber nicht mehr bestehen; und dieses Los hat unserem Haselbacher Totentanz auch schon gelegentlich gedroht, jetzt aber hoffentlich nicht mehr!

So gab es nach Pfarrer Oberschmid einen Totentanz in der Filialkirche Rettenbach der Pfarrei Michaelsbuch, in der Sakramentskapelle der Stadtpfarrkirche Deggendorf sowie in der Alexiuskapelle auf dem Bogenberg, die 1803 durch Brand zerstört wurde.

Weitere Totentänze in der Diözese Regensburg  
 =====  
 Welt bekannter als der Haselbacher Totentanz ist der von Felix Hölzl im "Beinhaus" von St. Peter in Straubing. Das liegt nicht an seinem Alter (1763 - also fast 100 Jahre

jünger), sondern einfach daran, dass Straubing mehr Fremde anzieht als Haselbach, dass die Totentanzkapelle dort in dem berühmten Petersfriedhof in Nachbarschaft zur ehrwürdigen romanischen Peterskirche steht und dass die Bilder farblich viel frischer und der ganze Totentanz vollständig erhalten und viel umfangreicher ist. Die gleichen Probleme wie bei uns veranlassten die Kirchenverwaltung dort erst in den letzten Wochen, die Mauern trocken zu legen. Der Auftraggeber für diesen Totentanz und den Ausbau der Gruft war Maximilian Egidius Cajetan Ossinger, Kanonikus bei St. Jakob und Pfarrer von St. Peter, ein gebürtiger Haibacher (vgl. die Haibacher Sage, nach welcher den letzten Ossinger der Teufel holte!). Da er auch ganz praktische Ziele mit dem Ausbau der Gruft verfolgte "damit dieser armen pfarrkirchen ... einige hilfe zugehe", hat er bestimmt zuvor nach Vorbildern Ausschau gehalten und da konnte er den Haselbacher Totentanz als "Nachbar" gar nicht übersehen. Dargestellt ist der Tod jeweils mit Kind, Jüngling, Mann, Greis, Sterndeuter, Mucherer, Bettler, Lüstling, Adelliger, Ritter, Freiherr, Graf, Herzog, Kurfürst,

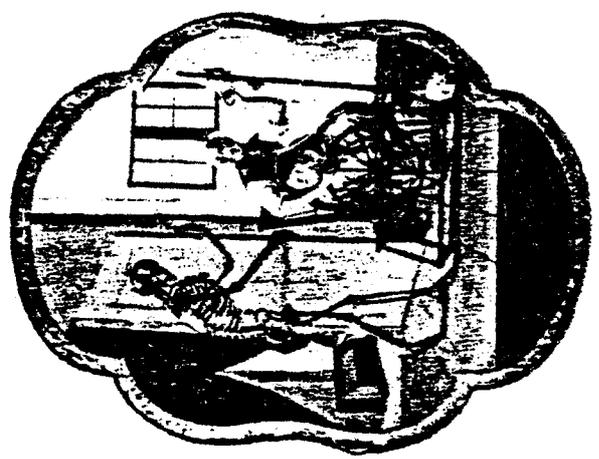
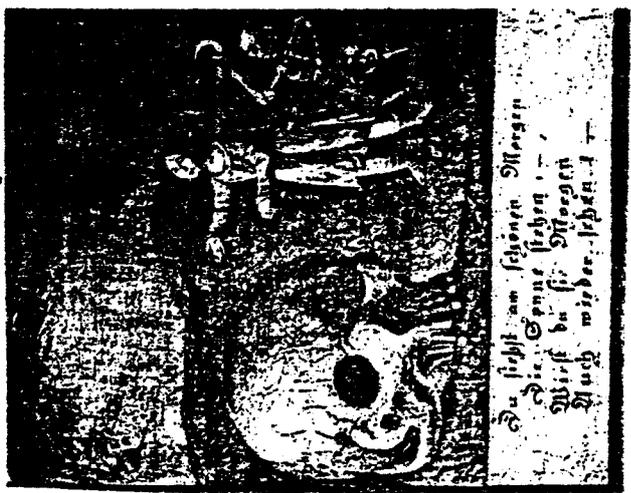


Tod und Kind



Tod und Pfarrer

König, Kaiser, Bauer Bürger, Handelsmann, Ratsherr, Prokurator, Hofbeamter, Papst, Kardinal, Bischof, Pfarrer, Ordensmann, Nonne, Offizier, Advokat (Fürsprech!), Arzt, Chirurg, Apotheker und Totengräber.



Viel weniger bekannt ist in Straubing der Totentanz in der Veitskirche hinter dem Hochaltar (Veitskirche - gegenüber Bilk) und, weil in Privatbesitz, der aus 4 Tafeln bestehende Totentanz im Hause Gerhauer. Während zu letzterem kein Text vorhanden ist, haben die 15 Tafeln in St. Veit meist 4-zeilige Verse. Allerdings wurde in beiden Fällen das Schema "der Tod und die verschiedenen Stände" aufgegeben und durch die recht allgemeine Darstellung der Vergänglichkeit der Welt ersetzt. Der Text des linken Bildes aus St. Veit: "Du siehst am schönen Morgen die Sonne stehen - wirst du sie morgen auch wieder sehen?".

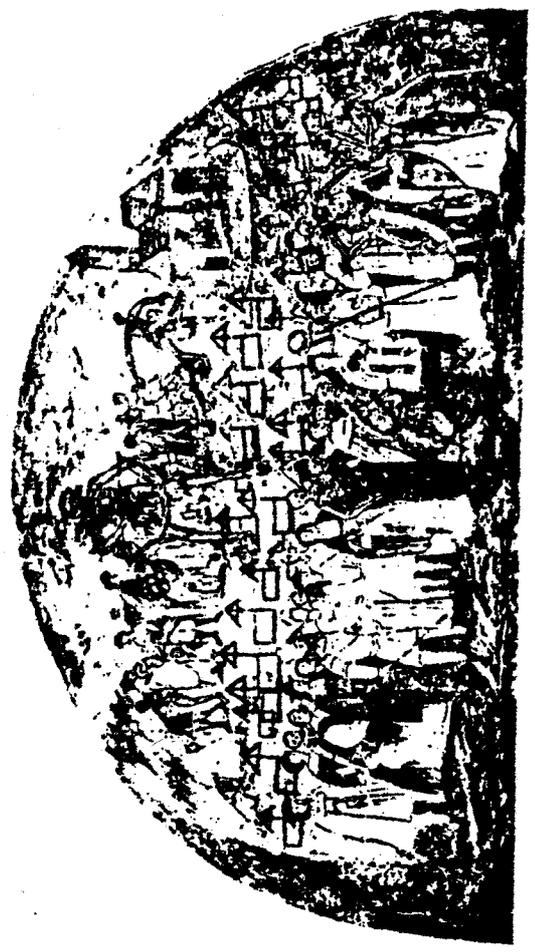
Ein Beispiel, wie gefährlich feuchte Mauern für Fresken sind, ist die Friedhofkapelle in Schambach bei Strasskirchen. Der dortige Totentanz besteht aus 8 Bildern, ohne Text, nur mit der Unterschrift "Tod und..." Kind, Jüngling, Mann, Greis, Wucherer, Bauer, Vater und Priester. Pfarrer Oberschmid berichtet, dass dieser Totentanz von der Firma März in Straubing hergestellt wurde und ursprünglich mit Versen versehen war, welche aber durch den Restaurator Aspermaier mit blossen Untertiteln vertauscht wurden.

Recht orginell ist der Totentanz in der Friedhofskapelle von Zenching (Pfarrei Rimbach bei Furth im Wald). Die Bilder stammen von dem Falkensteiner Kunstmaler Schmalzl, der auch in der Redemptoristenkirche in Cham gearbeitet hat. Unter diesen Ölbildern ist nach Pfarrer Oberschmid der alte, aber völlig verblasste Totentanz in Fresken gewesen. Die Texte sind sehr einfach bis unverständlich, denn was soll z.B. bedeuten "Nun haben wir so lang getanzt, bis mich der Tod hat eingeschantz"? Und beim Selbstmörder heisst es "Bis hierher und nicht weiter, du guter alter Streiter". Hier ist aber ein Missverständnis anzunehmen.

In Chamünster in der Pfarrkirche findet sich ein Fresko von den "3 Lebenden und 3 Toten". In dieser sehr alten Legende, die schon vor der Entstehung der ersten Totentänze nachweislich bestand, sagen die Toten zu den Lebenden: "Was ihr seid, sind wir gewesen - was wir sind, werdet ihr sein".



Chamünster



Roding

- Papst:** Babst in Tempel hast Du Dich gsetzt —  
Ein stat halter petri Dich geschezt —  
Jezt hat ein endt Dein ampt und ehr —  
Die alte fueß küst man nit mehr
- Bischof:** Dein Infel mantel Kreuz und stab —  
dise Zierdt leg eylendts ab —  
Dan es hindern vür solliche Ding —  
zu dem Dantz mueß man sein gering
- Abt:** Ihr gnadn herr Abbt es ist an dem —  
Das ein ander eur ambt annehm —  
Und daß gehalten ehren orth —  
Ins zwischen Danzet mit mir forth —
- Priester:** Du bringst zwar die speis des leben —  
Muest Dich doch dem Todt ergeben —  
Gleichwol aus einer höflichkeit  
Zaig ich Dir solches an bey Zeit
- Ritter:** Zu fechten ist dir hie nit viel werth —  
Mich wundet nit dein scharvfeß schwert —  
Stekh ein, stekh ein du Edler Ritter —  
Du glaubst nit, wie der Todt is bitter
- Geiziger:** Hör Geiziger, Dein end ist komen —  
Heint wirt dein sel von Dir gnomen —  
Und morgen wüirst geweiht erden  
zun wüirmen tiefst begraben werden
- Greis:** Mein Zeit hab ich erlebt mit ehren —  
Ich bin nun schwach, wil mich nit weren —  
Ein Fueß hab ich schon in dem grab —  
O Todt stoss mich vollend hin ab
- Narr:** Der narr geht fort in seinem gangk —  
gleich wie Ochs zur fleischbankh  
wie wiltu aber Dort ein mall bestehn —  
wen du vors streng gericht mueßt gehn
- Kramer:** Du armer kramer trägt so schwer —  
und hast allzeit Dein seckel lehr —  
Ich will Dich führen mit mir Dar —  
Da du magst kauffen besser war

# Bilder erinnern ♦♦♦

7. November 1980

(18)



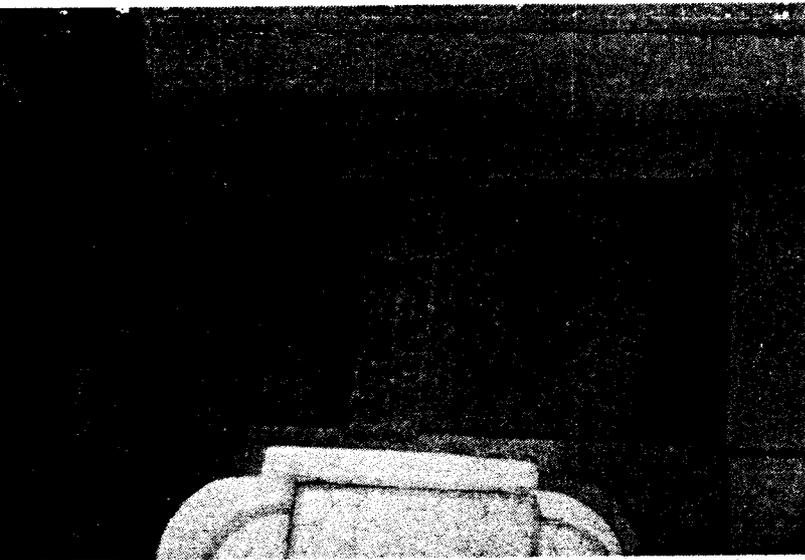
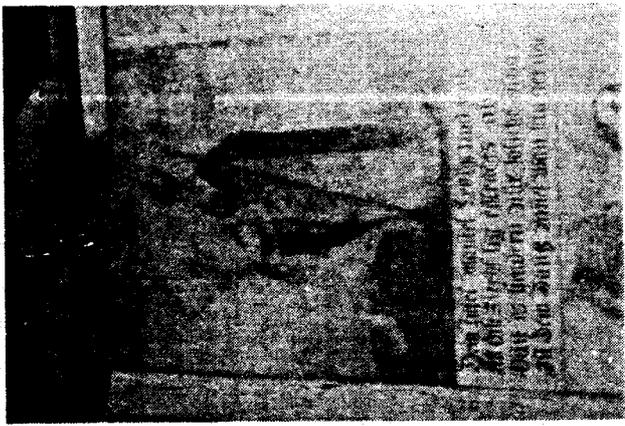
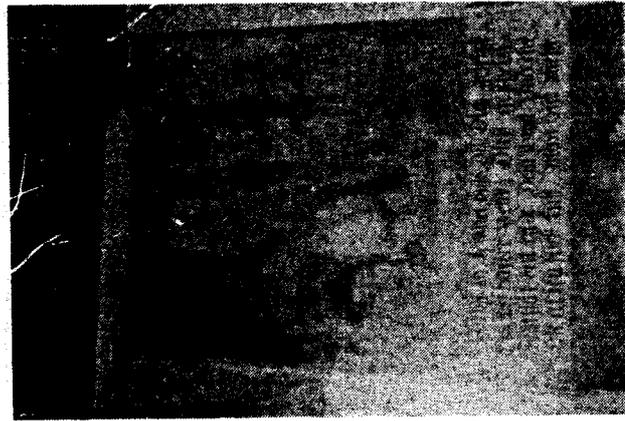
Der Haselbacher Totentanz

Mittelalterlicher Volksglaube um die Toten hat die Menschen stets tief berührt. In Geschichten, Liedern, Epen und im Spiel wußte man darüber mannigfaltig zu berichten. Eindrucksvoll ist die Begegnung dreier Toter mit drei Lebenden, bei der sie mit wenigen Worten des Vergänglichsten gemähnen; oder die Vorstellung, daß Tote um Mitternacht ihre Gräber verlassen und einen Tanz aufführen. Die Maler wandelten das Thema ab und ließen Lebende mit toten Partnern zum Reigentanz schreiten: ein „Totentanz“ war entstanden.

Für die Kirche gehörten Totentänze nicht zu den offiziellen Themen. So beschränkten sich Darstellungen zumeist auf Friedhofkapellen, auch auf Friedhofmauern, wie der berühmt gewordene „Tod von Basel“ von 1440, lange Zeit auf der Kirchhofmauer des dortigen Dominikanerklosters zu sehen. Die Graphik nahm sich gleichfalls des Themas an. 1485 erschien als Holzschnitt der Pariser „Danse macabre“ (französische Bezeichnung für Totentanz). In Frankreich begann man auch, das Reigenmotiv aufzugeben und stattdessen einen Zyklus von Einzeldarstellungen anzulegen. Darin begegneten sich nicht mehr Lebende und Tote, sondern der im Skelett personifizierte Tod gesellte sich unverhofft zu Menschen jedwedem Alters, Standes und Geschlechts, um sie mitten aus dem Leben abzuerochen. Mit unterlegter Rede und auch Gegenrede werden die Szenen erläutert. — Unter den großen deutschen Malern nahmen sich auch Albrecht Dürer und Hans Holbein der Jüngere, der berühmteste Porträtmaler der Renaissance, des Themas an. Holbein hatte 1525 von einem Lyoner Verleger Auftrag zu einem Totentanzzyklus erhalten. Das feine Detail seiner Zeichnungen stellte an die Holzschnneider höchste Ansprüche. Erst 1538 ging der Holbein'sche Totentanz in Druck. Er fand weite Verbreitung, und immer wieder diente er Nachahmern als Vorlage.

Auch unser unbekannter heimatischer Barockmaler, der die Schutzengelkapelle zu Haselbach ausgestaltete, bediente sich einer Kopie nach Holbein. Dabei gab er sie, bewußt oder unbewußt, seitenverkehrt wieder. 20 Motive hatte er ausgewählt und nach eigenem Ermessen geordnet. Auf der linken, nördlichen Kapellenwand begegnet der Tod Personen gehobenen Standes: in der oberen Reihe den geistlichen Würdenträgern Papst, Bischof, Abt, Priester, dazu dem Richter; auf der unteren Reihe den weltlichen Herren Kaiser, Graf, Edelmann, Ritter, und einem Kriegsmann. Die Szenen auf der rechten, südlichen Wand gelten Personen des bürgerlichen Standes. In der oberen Reihe finden wir den Reichen, den Greis, den Narren, den Kramer; ein Bild ist übermalt. Die Bilder der unteren Reihe sind stark angegriffen; nur noch drei sind teilweise erhalten. Man könnte die Gestalten deuten als Mutter, Verblendeter, Geldwechsler. — Von den Bildunterschriften sind 9 ganz, 1 bruchstückweise erhalten. Die Sprache ist kräftig und bilderreich. Als Verfasser wird der Bauherr der Kapelle, Superior Balthasar Regler vermutet. Der schweren Lesbarkeit halber drucken wir die Texte wortgetreu ab. — 1957 wurde mit Einverständnis des Landesamtes für Denkmalschutz die gesamte Malerei: Totentanz, Decke, Kuppel und Laterne, einer Generalrestaurierung unterzogen. Kunstmaler Albert Lauerbach tat dies mit großem Einfühlungsvermögen. Seither hat sich alles vorzüglich gehalten, wie es der schönen Kapelle und dem ältesten niederbayerischen Totentanz gebührt.

F. W.



# Bilder erinnern...

25. Oktober 1980

(17)

## Die Friedhofskapelle zu Haselbach

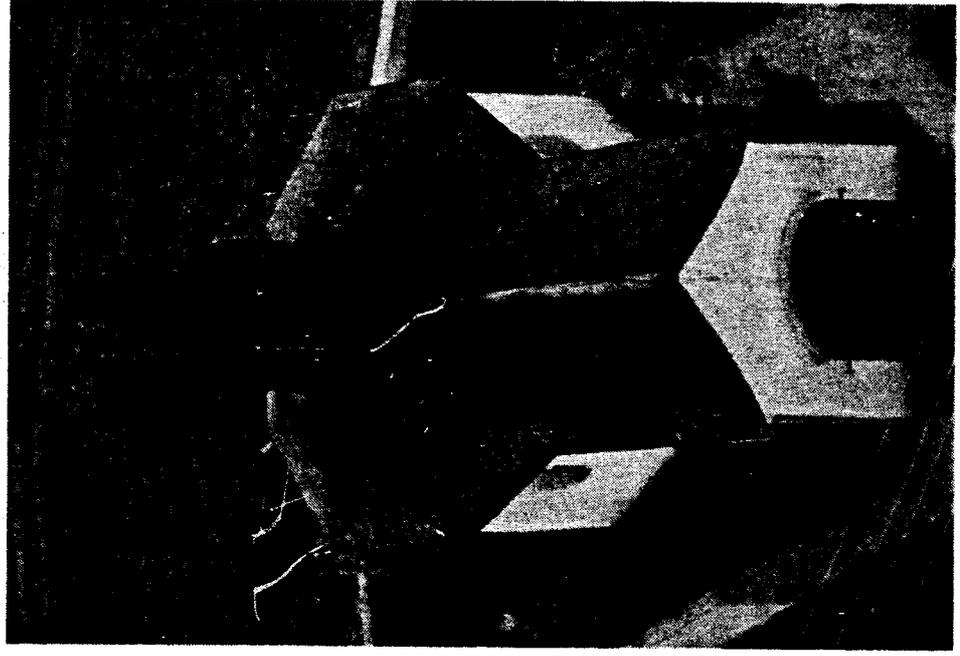
Im Mittelfeld ist die Decke durchbrochen. Ein mit Säulchen originell gestaltetes Zwischenteil, mit kleinen Fenstern und Tafelmalereien, trägt eine schlichte Holzkuppel. Auf deren Scheitel sitzt ein weiteres Türmchen, die Laterne. Die einstige Wetterfahne hat man durch ein Kreuz ersetzt; die Engelsgestalt am Firstende ist bis auf einen Stummel zusammengerostet.

Vier symmetrisch angeordnete Fenster, mit Rundbögen oben und unten, spenden dem Kapellenraum reichliche Helle. An der Ostseite steht ein kleiner, schlichter Barockaltar mit zwei geraden Säulen. Das Altarblatt gibt dem hölzernen Kruzifix den passenden landschaftlichen Hintergrund: auf Jerusalem fährt der Blitz hernieder, und Sonne und Mond haben sich verfinstert.

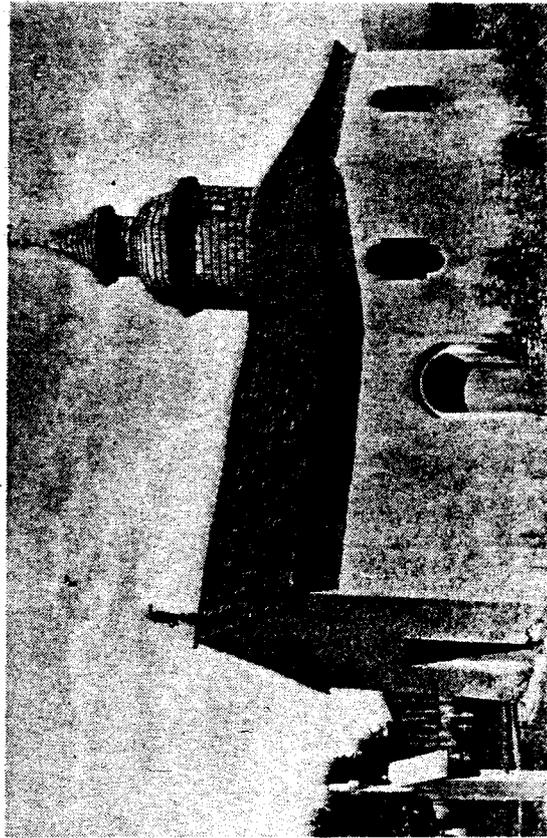
Aus einer vergitterten Nische der östlichen Außenwand grüßt eine Kopie des Passauer Marienhilfbildes weit ins Wiesinger Tal. Immer wieder nimmt sich jemand des schönen Plätzchens an und stellt Blumen zum Bild. Früher stand noch eine Totenbrettgruppe davor.

Was aber die Kapelle am meisten bekannt gemacht hat, sind die Wandmalereien, Darstellungen eines Totentanzes. Ihm widmen wir unsere nächste Bildfolge.

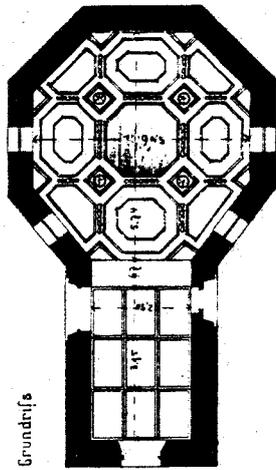
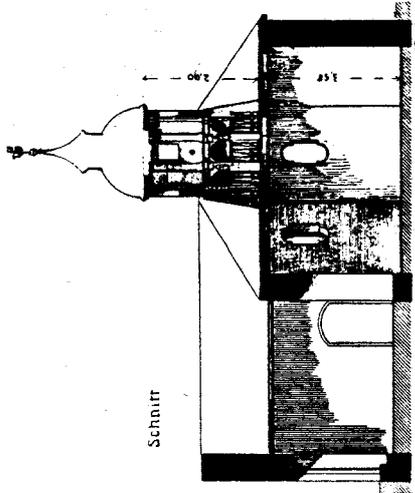
F. W.



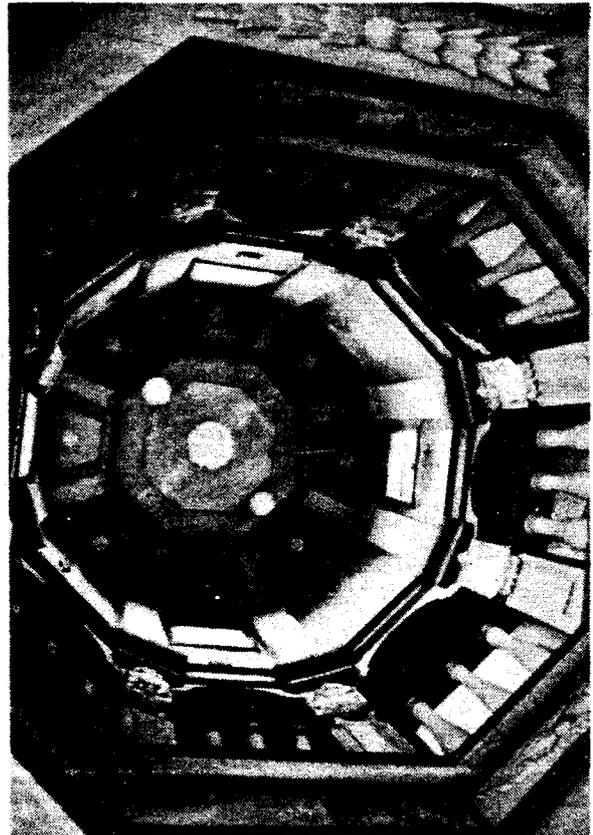
Aufnahme: Josef Brembeck



Kapelle im ursprünglichen Zustand - Archiv: Josef Brembeck



Schnitt und Grundriß (aus „Die Kunstdenkmäler von Bayern“)



Blick in die Kuppel - Aufnahme: Josef Brembeck

Als 1670 die Kapelle errichtet wurde, hatte sich schon längst der Wandel zu barocken Bauformen vollzogen. Der Bauherr bevorzugte jedoch den vorausgegangenen Stil der späten Renaissance. Große Vorbilder gab es dazu genug; kirchliche Anlagen erschienen als kuppelüberhöhter Zentralbau, streng geformt nach Geometrie und Symmetrie. Natürlich konnte ein Nebenkirchlein nur ein kleinstes und bescheidenstes Abbild werden. Es sollte ja eine dörfliche und waldlerische Kapelle sein, eingefügt in die Friedhofmauer aus rauhem Stein und an erhabener Stelle, mit Holzschildeln bedacht bis hinauf zur Wetterfahne an der Laternenspitze.

Dem Altleicher Superior Balthasar Regler, von 1667 bis 1673 Pfarrvikar in Haselbach, ist ein Kleinod gelungen, das noch heute der Beachtung wert ist. Den eigentlichen Kapellenraum hat die Zeit unverändert bewahrt; Veränderungen an der Vorhalle jedoch haben das Stilgefüge gestört. Die beiden seitlichen Zugänge mit ihren Stichbogen wurden zugemauert, der westliche Eingang dagegen wurde erheblich vergrößert und verformt und mit einem zweiflügeligen Holztor versehen, das auch einer Garage zugehören könnte. Unsere Bilder geben beide Ansichten wieder. Man hat die Kapelle als Kernstück für das Gemeindegewölbe gewählt; deshalb verlangt sie besonderes Augenmerk, auch im Innern. Sie sollte ihr künstlerisches und historisches Gesicht ohne Belastung zeigen, ohne unpassendes Inventar.

Im Grundriß und in der Deckenaufteilung zeigt sich strenge geometrische Ordnung. Den Kapellenraum im regelmäßigen Achteck schließt eine wunderschöne hölzerne Flachdecke ab, die durch vier sich kreuzende Unterzüge in symmetrische Kassettenfelder aufgegliedert ist. In den größeren achteckigen Feldern sind in weichen Farbönen alttestamentarische Szenen dargestellt: das Mannawunder, die drei Engel bei Abraham, die Opferung Isaaks; auf dem vierten Feld erfahren wir aus einer längeren lateinischen Inschrift, daß diese Kapelle der himmlischen Engelsdreierheit Michael, Gabriel und Raphael zu Ehren errichtet ist — eine Schutzengelkapelle also. — Die Malereien in den vier kleineren sechseckigen Feldern beschränken sich in der Farbgebung auf reine Graublau-Weiß-Abstufung, der sog. Grisaillemalerei. Sie zeigen Engelsdarstellungen des Alten Bundes: Jakobsleiter, Tobias auf der Wanderschaft, Abrahams Opfer, Jakob ringt mit dem Engel.

Der schlichte Barockaltar  
Aufnahme: Josef Brembeck

